

M. D.

Der rechtschaffene

W I S S E N S C H A F T L I C H E

Wird

In einem Berühmten und Hochgepriesenen

Exempel

**Hrn. Conrad von
der Beyde /**

Als derselbe

Den 9. Jul. MDC LXXXVII.

Das Sittauische GYMNASIUM,

Nach einer acht-Jährigen Anwesenheit /
verlassen /

Und Seinen Weg

Auff das

Weltberühmte Franckfurt /

richten wolte /

Zu Bezeugung aller beständigen Liebe
und Aufrichtigkeit /

Noch vielmehr aber

Zu gesegneter Anwünschung aller gelehrten und
Tugendhaften Prosperität vorgestellt
von dessen /

**Hey Tit. Hrn. Christian Weisen /
Liebgewesenen Tischgenossen.**



Sittau/ gedruckt bey Michael Hartmann.



Ernrad Sack der Ehren-Mann / der in weisen
Vorber grünte /

Und zugleich ein blankes Schwerdt durch die Tapferkeit
verdiente /

Welcher **WISSE** und Seinen Glauben im Gewissen nicht
betrog:

Gleichwohl aber Seinem Kaiser keine Redlichkeit entzog:

Dieser hat das Vaterland alt und Lebens-satt gesegnet /

Eben da sein Abschieds-Gruß allen Freunden hier begegnet:

Und so war sie treulich ruffen: Reise fort und lebe wol!

Desto mehr sind sie bekümmert / daß er nochmahls trauren sol.

Ach der Better / den das Volck gleich als ein Orakel hörte /

Welchen manch berühmtes Haus mehr als einen Vater ehrte /

Dieser solte noch / wie vormahls / in gesunder Krafft bestehn /

Und mit einen Lebens-Seegen Ihm gewünscht entgegen gehn.

Seine Jugend brach hervor / Seine Klugheit hielt die Probe /

Und Sein Ansehn vor der Welt blieb in ungefränckten Lobe:

Was Er in der Wahrheit meinte / bracht Er in den Reden bey /

Und verband sich die Gemüther nicht mit eitler Schmeichelen.

Hatte manch entferntes Volck Seine Tapfferkeit erwecket /

Hatte Türk und Griechen-Land Ihm ein weites Ziel gesteket:

Dennoch mischten Seine Thaten nichts von frembden Farben ein /

Weil Er als ein alter Deutscher muste **Deutsch** und **Redlich**
seyn.

Er verlangte still und frey als ein frommer Mann zu leben /

Wolte keiner andern Gunst sich zur Dienstbarkeit ergeben:

Wenn Er Sein genießen kunte / galt Ihm sonsten alles gleich /

Und die Ruh in Seinem Hause war ein volles Königreich.

Gleichwohl in der Einsamkeit kunt Er nicht verborgen bleiben:

Denn die Flamme pflegt ihr Licht allzeit hoch empor zutreiben:

Also machten sich die Gaben freylich mehr als offenbahr /

Wenn in ungewissen Fällen guter Rath von nöthen war.

Sein

Sein Gedächtniß war ein Buch aller angelegner Sachen:
Was ein andrer lange sucht/ kunt Er bald erkäntlich machen.
Denn wo Glücke/ Wiß und Tugend ihre Krafft zusammen trägt/
Da wird von dem Vaterlande das Archiv wohl angelegt.
Endlich brach das Alter ein / mehr am Wohlthat / als an Jahren/
Und der Hoffnung kunte nichts so vergnüglich wiederfahren/
Als daß Er in vollen Ehren sich der Eitelkeit entschlug/
Weil die Welt nach Seinem Leben annoch ein Verlangen

trug.

Was Er starb / das war ein Schlaf: wie ein Licht den Schein
verlieret/

Wenn die Flamm' ihr schwaches Tocht auff den letzten Tropfen
führet:

Auch die hinterlassne Wittwe spürte schlechtes Ungemach:
Denn Sie kam in wenig Stunden der geliebten Seele nach.
Nun der **Conrad** ruhe wohl! wil die Welt noch Danck erweisen/
Mag sie künftig diesen Ruhm an denselben Häuptern preisen/
Welche theils den Edlen Rahmen / theils die Tugend an sich
ziehen /

Daß Sie ferner allen Leuten und sich selbst zum Troste blühn.
Dieses sey auch Ihm gewünscht / da Er sich von hinnen wendet/
Und den wohlgeprüften Fleiß einer solchen Stadt verpfändet/
Welche weder an den Lehren auff der Kunst-beliebten Bahn/
Noch an Zucht und schönen Sitten ihren Ruhm verschweigen kan.
Unter dessen denck Er auch **Conrads** Rahmen wohl zuführen:
Denn ein rechter **Conrad** muß Seinen Rath in Gott regieren/
Und wosfern ein **Edler Conrad** seinen Weltberühmten Schein/
In dem Tode noch bewähret / diesem muß er ähnlich seyn.
Izt vergeht das achte Jahr / seit Er sich in Zittau findet:
Doch was künftig vor ein Orth sich mit seiner Lust verbindet/
Solches weiß / der alles siehet: der verleihe guten Rath/
Weil ein wehrter **Sedlik** lebet / der den Danck als Vater hat.
Ach es sieht besorglich aus / und nach Anlaß unsrer Sachen/
Möchte sich zur letzten Zeit **Conrads** Titul selzam machen.
Denn wer in der meisten Sorge nicht auff Gottes Ehre zielt /
Und den Himmel erst bedencket: dieser hat den Ruhm verspielt.
Dennoch wil er sich in **GOTT** / ferner in gelehrten Büchern/
Endlich in der Klugen That / als ein **Conrad** / wol versichern:
Ach so bleibt kein Zweifel übrig / daß sein Leben und darbey/
Auch der Weg von lieben Zittau bis nach Franckfurt glücklich sey.

Wir

Wir verbleiben Ihm verknüpft/ und nachdem wir alle wissen/
Daß wir ihund unser Thun nach dem Lehrer richten müssen:
Also stimmen wir znsammen mit desselben Meynung ein/
Wollen auch im letzten Wunsche gleich als dessen *Echo* seyn.
Wende/nur den Rahmen nach/nicht im eusserlichen Wercke/
Weise stets ein Christen Sohn/zuvoraus in dessen Stärcke/
Welcher uns zu Christen weihet/ und vollführe seinen
Rath/

Wie er ehmahls in der Tauffe sich darzu verbunden hat.
Er gedencke sich der Welt zwar politisch zu bedienen/
Nicht in falscher Herren-Gunst als ein Epheu-Laub
zu grünen:

Sondern wenn Er etwas hoffet/ oder nach dem hoffen
thut:

Gränd Er sich mit keinem Wenden über ein vergänglich
Gut.

Gleißig weil das lernen währt/ Ehrlich in der Lebens-
Probe/

Eifrig Lobenswehrt zu seyn/ aber mäßig in dem Lobe/
Lustig in des Höchsten Gnade/ dieses bleibt der beste
Ruhm/

So beweist ein Deutscher Wende sein gewisses Christen-
thum.

